

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 15

Artikel: Der Kupferkrach
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428611>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Kupferkrach.

Es reden und sagen die Menschen viel,
Und wahrlich, es wird sich erfüllen:
Wer mit dem Teufel treibt sein Spiel,
An die Wand ihn zeichnet im Stillen,
Dem wird er erscheinen in Flammengluth,
Mit der tödlich grinsenden Höllenbrut.

Es wetterleuchtet auf dunkler Wand,
Wenn kühl die Dünste sich stauen,
Urpöhllich erglühet der Blitzebrand
Und fährt über Wälder und Auen;
Und das flammenumschlungene, prasselnde Haus,
Nun liegt es im Schutte, im Trümmergraus.

Was heute die schamlos gierige Schaar
Mit todtm Metalle begonnen,
Was nur ein Bröckchen des Geistes war,
Wie Nebel im Lichte zerronnen,
Sobald die verbrannten Finger geheilt,
So wird zu erneuertem Handel geölt.

Sie werden mit Wucher das tägliche Brod,
Das Licht und das Wasser umgarnen;
Und verschmachtet der Arme in Jammer und Noth,
Da hilft kein Deuten und Warnen.
Der Habucht unersättliche Gier
Verzehrt und verbrennt das Eingeweid' schier.

Nicht Zeitungsartikel und Neben es sind,
Was entflammt den Zorn der Gedrückten,
Die Spiele vergiften den kühlenden Wind,
Dem saum sich die Halme sich bückten,
Dem Spiele entquillet die sengende Gluth,
Die Spiele erwürgen den männlichen Muth.

Und speit der Vulkan, dann tönt das Geheul:
„Helft, biedere Bürger und Brüder!
„O reicht uns Armen das rettende Seil!
„Wie liegen wir kläglich darnieder.“
Mit Christenthümlichen Phrasen geschmückt
Wird liebertlichbrüderlich um sich geblickt.

Darwinismus oder das Recht des Stärkeren.

Naturwissenschaftliche Tragödie in diversen Akten.

I. Akt. Zeit: Urslamm. Personen: Zellen.

Erste Zelle: Ah, Morjen! Auch aufgewacht, Kollege?

Zweite Zelle: Verschone mich mit pöbelhafter Prosa!

Ich sprech' in Versen und nur so sub rosa,
Weil ich mir vorgefetzt, auf Geistesflügeln
Mich aus dem All als Ich emporzurufen.

Erste Zelle: Mira woll, schließlich kommen wir doch auf Eins heraus,
nur heiß ich's Dreck und Du All. Aber wir sind offenbar einig, daß in
diesen faulen Zauber etwas Ferment hineinkommen muß. Also, faß an,
Bruder, und nur 'raus aus der Sauce. Holz her!

Nachbazzellen: Heh, nicht so drängeln hier! Wir wollen uns auch
weiter entwickeln, aber in mäßigem Fortschritt.

Fidele Zellen: Laßt sie doch, die Narren! Du glaubst zu schieben
und du wirst geschoben!

Selbstbewusste Zellen: Nur still, Brüder, und aufgepaßt, wo es
Luft gibt, dann frisch voran, aber Alle zusammen und keine Thorheiten gemacht.
Liebe thut's nicht allein, aber auch im Puffen nur so viel als nöthig!

(Schlußtableau. Zellenämmerung. Getümmel. Der Vorhang fällt.)

II. Akt. Im Affenwald.

Brüllaffe: Quik! Quik! Den feinen Lummel da drüben sollt' ich
ich doch kennen. Sag' mal, Vursche, haben wir nicht schon irgendwo karambolirt?

Seidenaffe: Alte Bekanntschaft will ich nicht verneinen;

Doch zählt Ihr Euch, scheint's, noch zu den Feinen,
Wie ich, der schon seit einer Jahrmillion
Nur nobel strebe nach des Daseins Thron.

Brüllaffe: Also doch der olle Urslammkamerad! Na, die Haupt-
sache ist, daß wir beide durch das Drücken auf einen grünen Zweig gekommen
sind und die ruppige Banke überholt haben. Biote her, Bruder im Lada, und
auf Wiedersehn auf einer anständigeren Stufe!

Seidenaffe: Ja, ja, man muß nur ohne Rücksicht streben;

In mir allein wohnt kräft'ger Kampf um's Leben.

Brüllaffe: Der Teufel hole die gedulbigen Lummel,

Wir aszendiren recta nach dem Himmel.

(Sie legen mit affenartiger Geschwindigkeit ihre kleinen angeborenen
Schwächen ab. Unter dem Geheul der von ihnen „übersprungenen“ Mit-
affen fällt der Vorhang.)

NB. In dieser Pause kann mit Ruhe ein Seidel genommen werden,
denn zwischen beiden Akten ist ein Zeitraum von drei Viertel Milliarden
Jahren, genau gerechnet.

III. Akt. Ägyptische Periode.

Arbelitis, Schatzmeister des Königs Belebarras: Wer
lärm hier? Laßt mir peitschen diesen Frechen!

Lieferant (stürzt herein): Na nu, man darf doch wohl ein Wörtchen
sprechen.

Von der Donau.

Wenn der Vater vor dem Kinde
Aniet, ist so was keine Sünde
Contra sanctum spiritum?
Sind die Völker immer blinde?
Küßt Niemand ihre Winde?
Bleibt die Menschheit ewig dumm?

(Pause) Beim heil'gen Greif! Sah ich nicht die Gestalt
Schon Anno Lubat 'mal im Affenwald?

Arbelitis: Um Gotteswillen, Bit! Hinaus ihr Sklaven! —

So, also Ihr seid einer dieser Braven,
Die schamlos königliches Gut bestehlen.

Lieferant: Bitte, setzen Sie sich nicht in Unkosten mit Reimen, ver-
ehrter Schlammbruder. Unter uns dürfen wir schon ehrlich sein.
Du hast's also mit dem nobeln Drängeln wirklich zum größten Spitzbuben
des Reiches gebracht, während ich mit aller Mühe immer noch froh bin, wenn
ich's so beim Kleinen einheimse. Ich muß mich schneller entwickeln.

Arbelitis: Nützt nichts, Kamerad. Die Zuchtwahl geht nicht so weit.
Du bist einmal von der Zelle an verurtheilt, eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Lieferant: So, und wo bliebe da das Recht des Stärkeren?

Arbelitis: Eben das ist Dein Irrthum. Die Stärke ist eine relativer
Begriff. Früher war's die Einzelkraft, heute ist es die zusammengeschundene
Kraft der Völker; in der nächsten Epoche vielleicht bildet das Geld diese
ersehnte Stärke.

Lieferant: Haß, ich will mir's merken. Dießmal hoff' ich Dich zu
überflügeln.

(Unter dem Schmerzgeheul der zum Thurmbau gepeitschten Völker fällt
der Vorhang.)

IV. Akt. Viertausend Jahre später.

Psyche Eins (klettert im Morgennebel herum): Wer naht?

Psyche Zwei: Bis gestern zwanzigstader Millionär —

Comptoir d'Escompte — —

Psyche Eins: Freund, jetzt weiß ich genug!

Gib mir die frischgewasch'ne Geisterhand.

Wie einst im Urslamm lenket uns ein Schicksal,

Nur mit dem Unterschied: Du hast Dich selbst,

Mich hat man wegen ein'ger rascher Griffe —

(Macht die Gebärde des Hängens.)

Das stört im Uebrigen nicht die Entwicklung.

Psyche Zwei:

So bist Du jener plumpe Kamerad,

Hast auch im Geld gesucht die höchste Macht?

Hör: Wenn nun nicht Gewalt, nicht Geld es wäre,

Wenn es ein Drittes gäb —

Psyche Eins: Die Lie-La-Liebe?

Pfaffengewäsch! — Ich bleib' beim alten Stiefel,

Mein Wahlspruch: Vorwärts, Tritt für jeden Andern!

Psyche Zwei: Ich komm' als Feiner mit. Doch wenn die Andern

Als Mehrheit und geschlossen in der Liebe

Doch Meister würden? —

Psyche Eins: Sinken wir zum Urslamm

Und fangen, wenn's grad paßt, von vorne an.

Der Kupferkrach.

Paris — ich muß es komisch finden —

Kann nicht den Kupferkrach verwinden.

Da läßt mich kalt — doch schmerzt mich, ach:

Mein Silber- und mein Nickelkrach.

Am letzten des Monats:

Saufhuber, stud. jur.